

Joachim Stiller

Ästhetik der Formen I

Zur Formensprache in der Kunst

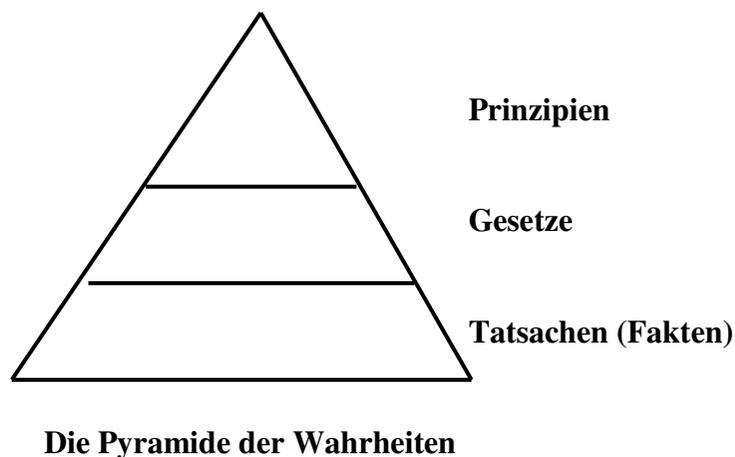
Alle Rechte vorbehalten

Kapitel 1
Das Gesetz der Serie

Das Gesetz der Serie

Die okkulte Wissenschaft unterscheidet:

1. Das unendliche Reich der **Tatsachen**
2. Das begrenzte Reich der **Gesetze** oder sekundären Ursachen
3. Das noch begrenztere Reich der **Prinzipien** oder primären Ursachen.



Ich möchte nun die Prinzipien einmal beiseite lassen, denn es geht mit hier nicht um eine Darstellung der okkulten Wissenschaft. Ich habe immer betont, dass es mir nur darum geht, die Philosophie der esoterischen Geisteswissenschaft zu öffnen. Sehen wir uns zunächst den Zusammenhang von **Tatsachen** und **Gesetzen an**.

Zwei entgegengesetzte Dinge haben immer einen gemeinsamen Punkt als Mittelding zwischen sich. Dieses Mittelding resultiert aus der Einwirkung der beiden **polaren Gegensätze** aufeinander und hat an beiden Teil. Wenn dieses Gesetz wirklich allgemein ist, dann muss es auf viele Phänomene passen, denn es ist das Charakteristikum eines Gesetzes, auf viele Tatsachen zu passen.

Nehmen wir Gegensätze verschiedener Ordnung und sehen wir, ob unser Gesetz dort passt:

- In der Ordnung der Geschlechter, zwei wohl charakterisierte Gegensätze: Das Männliche und das Weibliche. Das Mittelding ist das Kind.
- In der physischen Ordnung können wir Gegensätze finden, wie warm und kalt, positiv und negativ, gasförmig und fest.
- Zur Beschreibung der Helligkeit kennen wir den Unterschied von Licht und Dunkelheit.

1. Gesetz:

Zwei entgegengesetzte Dinge haben untereinander ein aus beiden resultierendes Mittelding.

Gegensätzliche Tatsachen:		
1. Faktum männlich weiblich	2. Faktum gasig fest	3. Faktum Licht Dunkel
Resultierendes Mittelding aus beiden:		
Kind	flüssig	Halbunkel

2. Gesetz:

Die entgegengesetzten Dinge sind nur die Auffassung eines einzigen Dinges in verschiedenen Stufen.

- Männlich – Weiblich – Kind: Der Gedanke der Familie in verschiedenen Stufen.
- Positiv – Negativ – Neutral: Die Materie
- Licht – Dunkel – Halbdunkel: Die Erscheinung des Lichtes

Wenn wir nun das Beispiel von Licht und Dunkelheit noch einmal hervorholen und studieren, werden wir sehen, dass das Licht aktiv handelt, die Dunkelheit sich passiv entgegenstellt, während das Halbdunkel als Neutrum zwischen beiden schwankt. Das dazugehörige Gesetz lautet wie folgt:

3. Gesetz: Das Gesetz der Drei

Das Aktive (Licht) und das Passive (Dunkelheit) bringen durch Wechselwirkung das Neutrale hervor, das an beiden teilhat.

Stellen wir einmal folgende Analogietabelle auf, um den Zusammenhang deutlich zu machen:

Das Aktive	Das Passive	Das Neutrale
Männlich	Weiblich	Kind
Licht	Dunkelheit	Halbdunkel
Das Warme	Das Kalte	Das Laue
Das Positive	Das Negative	Das Neutrale
Anziehung	Abstoßung	Gleichgewicht

Ich habe durch Anführung neuer Tatsachen die Liste verlängert, um die Wahrheit von Gesetz 3 zu zeigen.

Man braucht nur die oben erwähnten Beispiele hervorzuholen, um zu sehen, dass die drei Konstituenten der Dreiheit bestehen aus:

1. einem aktiven Begriff
2. einem passiven Begriff
3. einem neutralen Begriff

Jegliches Phänomen offenbart immer und überall seinen dreifachen Ursprung. Alle Phänomene ordnen sich nach dem rätselhaften Gesetz:

Aktiva	Passiva	Neutrum
Positiv	Negativ	Gleichgewicht
+	-	∞

4. Gesetz: Das Gesetz der Serie

Dieses Gesetz heißt auch Analogiegesetz, oder eben Gesetz der Serie.

Die Familie

Betrachten wir einmal die Familie. Sie besteht aus:

Vater	Mutter	Kind
+	-	∞

Dazu können wir sofort eine Analogietabelle aufstellen:

Aktiva	Passiva	Neutrum
+	-	∞
Vater	Mutter	Kind
Licht	Dunkelheit	Halbdunkel
Sonne	Erde/Venus	Mond
Gold	Bronze	Silber
Feuer	Wasser	Luft
Rot	Blau	Gelb
Saturn	Mond	Sonne

Die Systemtabelle

Sehen wir uns nun noch den Menschen selber an. Für die Leiblichkeit des Menschen ergibt sich:

Oben:	Der Kopf
Mitte:	Die Brust
Unten:	Der Bauch

Der Leib ist also gegliedert in Kopf, Brust und Bauch. Die okkulte Wissenschaft ist nun bestrebt, auch die Zwischenglieder zu ermitteln. Dafür werden sogenannte **Systemtabellen** aufgestellt. Wir wollen dies anhand der Leiblichkeit des Menschen einmal durchführen:

Kopf			
Brust			
Bauch			
	Kopf	Brust	Bauch

Die Analogie soll uns die Ausfüllung der leer gebliebenen Stellen gestatten, die die zu findenden Elemente vertreten, und zwar in einer sehr einfachen Art. Es genügt, in jedem freien Haus die beiden Namen zu vereinigen, deren Unterteilung diese Haus ist. (Verfahren der Zahlentafel des Pythagoras).

Die erste senkrechte Kolumne wird folgendermaßen ausgefüllt:

Kopf	Kopf im Kopf		
Brust	Kopf in der Brust		
Bauch	Kopf im Bauch		
	Kopf	Brust	Bauch

Kopf	Kopf im Kopf	Brust im Kopf	Bauch im Kopf
Brust	Kopf in der Brust	Brust in der Brust	Bauch in der Brust
Bauch	Kopf im Bauch	Brust im Bauch	Bauch im Bauch
	Kopf	Brust	Bauch

Für den dreigliedrigen Menschen, bestehend aus Körper, Geist und Seele ergibt sich die folgende Systemtabelle. Diese können wir anhand der Angaben von Rudolf Steiner vervollständigen, wie er sie in seiner Theosophie gegeben hat:

	Körper	Seele	Geist
Geist	Astralleib	Empfindungsseele	Manas
Seele	Ätherleib	Ich, Verstandesseele	Buddhi
Körper	Phys. Leib	Bewusstseinsseele	Atma

Offensichtlich ist es möglich, nun auch Dreiheiten zu kombinieren. Es war eine der Leistungen Steiners, den dreigliedrigen Menschen mit seiner dreigliedrigen Leibesorganisation in Verbindung zu bringen. Daraus ergibt sich folgende Systemtabelle:

	Körper	Seele	Geist
Kopf	Nerven-Sinnes-System	Denken	Imagination
Brust	Rhythmisches System	Fühlen	Inspiration
Bauch	Stoffwechsel-Gliedmaßen-System	Wollen	Intuition

Dies kann man auch wie folgt schreiben:

	Der Geist als:		
Imagination	Inspiration	Intuition	
	Ist wirksam in den Phänomenen:		
Denken	Fühlen	Wollen	
	Auf der Grundlage von:		
Nerven-Sinnes-System	Rhythmischem System	Stoffwechsel-Gliedmaßen-System	

Die drei regulativen Ideen der Vernunft

Zum Abschluss unserer Betrachtungen über das Gesetz der Serie soll hier noch der Zusammenhang von Gott, Welt und Mensch dargestellt werden. Dies entspricht den drei wichtigsten regulativen, transzendenten Ideen der Vernunft.

	Gott	Mensch	Universum
Gott	Gott in Gott	Mensch in Gott	Universum in Gott
Mensch	Gott im Menschen	Mensch im Menschen	Universum im Menschen
Universum	Gott im Universum	Mensch im Universum	Universum im Universum

Auch in diesem Fall möchte ich wieder eine neue Analogietabelle aufstellen:

Aktiva	Passiva	Neutrum
+	-	∞
Gott	Welt	Mensch
schaffende Natur	geschaffene Natur	menschliche Natur
natura naturans	natura naturata	natura naturata naturans
Schicksal	Freiheit	Fügung
Theismus	Pantheismus	Panentheismus

Analogietabelle zur Drei

Aktiva	Neutrum	Passiva
+	∞	-
Vater Wille Das Gute	Sohn Liebe und Weisheit Das Schöne	heiliger Geist aktive Intelligenz Das Wahre
Geist Bauch Wollen Intuition	Seele Brust Fühlen Inspiration	Körper Kopf Denken Imagination
Geistesleben Kapital Schicksal Gott	Rechtsleben Arbeit Fügung Mensch	Wirtschaftsleben Ware Freiheit Welt
	In der Alchemie	
Sonne Gold Sulfur Schwefel	Mond Silber Mercurius Quecksilber	Erde Bronze Sal Salz
	In der Chemie	
Säure	Base	Salz

Kapitel 2 Die plastische Theorie

Die plastische Theorie von Joseph Beuys

„Innerhalb des Allgemeinbegriffs „Kunst“ ist der Begriff „Plastik“ das für Joseph Beuys besonders relevante Thema.

„Was ist Plastik? Ich habe versucht, eben diesen Begriff in seine treibenden Grundkräfte zu zerlegen.“ (Beuys)

Beuys fand die Grundkräfte in Wärme und Kälte. Diese beiden Pole verkörpern einerseits das „Chaotisch-Willensmäßige“ und andererseits das „Gedanklich-Formmäßige“. Das Wechselspiel zwischen – man könnte auch sagen – „dem Organischen und dem Kristallinen, und damit zwischen der Polarität von Natur und Geist“, findet sich im Mensch wieder. Mit dieser Erkenntnis gelangt Beuys zu einem bedeutenden anthropologischen Aspekt.“ (Harlan, Rappmann, Schata: „Soziale Plastik – Materialien zu Joseph Beuys“)

Die plastische Theorie lautet nun wie folgt: **„Alles kommt aus dem Chaos und wird durch Bewegung zur Form gebracht, zu immer neuen Formen.“**

Dabei kann sich der Prozess auch umkehren. Dann fließen die Dinge vom Gedanklich-Formmäßigen in das Chaotisch-Willensmäßige zurück. **„Etwas, was geordnet war, fällt in Chaos, wird ungeordnet.“ (Beuys)**

Der Chaosbegriff bei Joseph Beuys:

„Mein Chaosbegriff ist ein sehr ursprünglicher. Alles kommt aus dem Chaos... Das muss man sich vorstellen wie eine zusammenhängende, sehr komplexe Energie, die aber keine bestimmte, sondern eine unbestimmte Stoßrichtung hat. Das Wörtchen ‚unbestimmt‘ passt sehr gut auf den Chaosbegriff, wie ich ihn anwende. Und dann sind alles andere Bestimmungen davon. Nur aus dem Chaos kann etwas kommen.“ (Beuys)

Der Formbegriff bei Joseph Beuys:

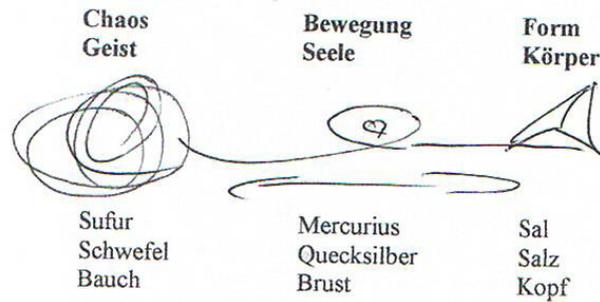
„Form ist so betrachtet ein Gegenpol zum Begriff Chaos. Das ist ein plastischer Prozess.“ (Beuys)

Ich selber gehe sogar noch einen Schritt weiter. Dann ist der Formpol zugleich der Freiheitspol. Wille strömt aus dem Denken, aus der Freiheit. Das ist die eigentliche Grundlage der Willensfreiheit. Dem Denken selber entspricht dabei die Freiheit:

Denken = Freiheit

Körper, Geist und Seele

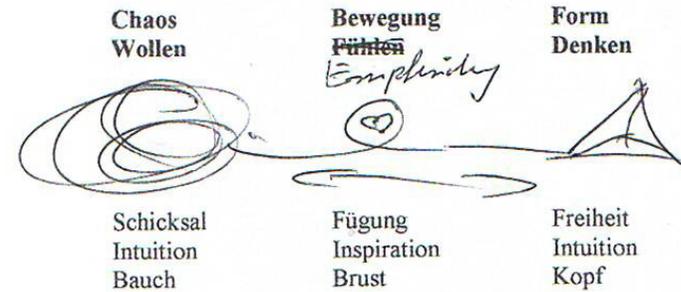
Wir wollen nun den Zusammenhang von Körper, Geist und Seele in Verbindung mit der plastischen Theorie betrachten:



Sulfur entspricht dabei dem Chaospol, Mercurius der Mitte und Sal dem Formpol.

Denken, Fühlen, Wollen

Auch der Zusammenhang von Denken, Fühlen und Wollen lässt sich durch die plastische Theorie darstellen, allerdings in einer etwas anderen Form. Immer aber fließen die Kräfte sowohl vom Chaospol zum Formpol, als auch umgekehrt vom Formpol zum Chaospol.



Im weiteren Verlauf möchte ich die Aufmerksamkeit gerne von der ersten Darstellung (Körper, Geist und Seele) auf die zweite Darstellung (Denken, Fühlen, Wollen) lenken.

Die Analogietabelle zur plastischen Theorie

Aktiva	Neutrum	Passiva	Bewusstseins- zustand	Lebenszustand	Formzustand
+	∞	-			
Chaos	Bewegung	Form	Schicksal	Fügung	Freiheit
Wollen	Fühlen	Denken	—————→		
Intuition	Inspiration	Imagination	Gott	Mensch	Welt
Geist	Seele	Körper	Licht	In der Physik:	
Bauch	Brust	Kopf	gasig	Halbdunkel	Dunkelheit
Stoffwechsel-	Rhythmisches	Nerven-Sinnes-	Wärme	flüssig	fest
Gliedmaßen-	System	System	Vergangenheit	das Laue	Kälte
System				Gegenwart	Zukunft
Saturn	Sonne	Mond	Ob	Astrales Licht:	
Feuer	Luft	Wasser	Pflicht	Aour	Od
Rot	Gelb	Blau	Müssen	Gesetz	Recht
				Sollen	Dürfen
Aktiva	Neutrum	Passiva	Sonne	In der Alchemie:	
+	∞	-	Gold	Mond	Erde/Venus
Chaos	Bewegung	Form	Sulfur	Silber	Bronze
			Säure	Mercurius	Sal
Geistesleben	Rechtsleben	Wirtschaftsleben	Rot	Base	Salz
				Blau	Gelb
—————→					
	mit den Prinzipien:				
Freiheit	Gleichheit	Brüderlichkeit			
←————					

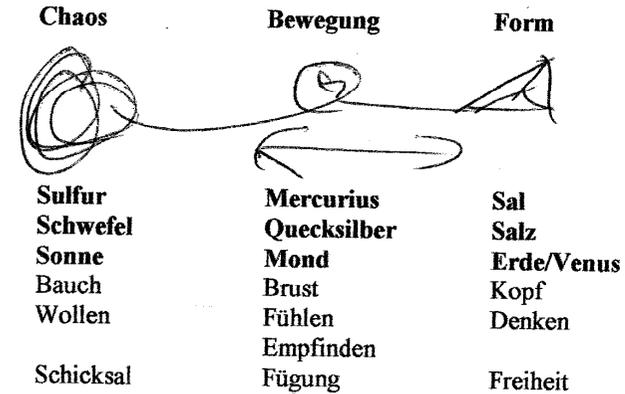
Die Tria Principia der Alchemie

Für die wahren Alchemisten bilden die Tria Principia: Sulfur, Mercurius und Sal, oder Schwefel, Quecksilber und Salz, ein Fundament für eine allumfassende Weltbetrachtung, in die also sowohl die menschliche Organisation, wie auch die Natur einbezogen waren. Während die Worte auf bestimmte Stoffe zu deuten scheinen, werden mit ihnen tatsächlich vielumfassende Prinzipien benannt, welche die Naturordnung bestimmen.

Überall dort, wo Verdichtung auftritt, vor allem aber, wo der flüssige Zustand in den festen übergeht, sprach der Alchemist von **Sal**. So ist besonders die Erdkruste infolge eines großen Salzprozesses entstanden. An solchen Vorgängen schulten die Alchemisten ihr **Denken**.

Mit **Mercurius** wies der Alchemist vor allem auf das gewaltige Spiel des Wassers hin, von dem die ganze Natur durchwoben ist. Es geht dabei sehr oft um eine Wechselwirkung zwischen Luft und Wasser. An solchen Prozessen schulten die Alchemisten ihr **Fühlen**.

Mit **Sulfur** deutete er auf die Prozesse, bei denen Feuer und Wärme entsteht und Stoffe verzehrt werden. In der Natur hängt dieses Prinzip an erster Stelle mit der Wirkung der Sonne in der Atmosphäre und mit den Wärmeprozessen, die von der Sonne ausgehen, zusammen. An solchen Prozessen der Verbrennung schulten die Alchemisten ihr **Wollen**.



Tria Principia (Fortsetzung)

Die **Tria Principia** (lat. die *drei Prinzipien*), gelegentlich auch als die drei **philosophischen Elemente** bezeichnet, sind ein wichtiges Grundkonzept der spätmittelalterlichen bzw. frühneuzeitlichen Alchemie, das ergänzend und erweiternd aus der Vier-Elemente-Lehre abgeleitet wurde, und in eindeutiger, ausgereifter Form erst bei Paracelsus (1493 - 1541) zu finden ist^{[1][2]}. Die drei *philosophischen* Prinzipien oder Substanzen sind: Sulphur (Feuer und Luft umfassend und daher von den Alchemisten auch «Feuerluft» genannt), Mercurius (Wasser) und Sal (Erdelement). *Sulphur* steht für das brennbare, *Mercurius* für das flüchtig-flüssige und *Sal* für das feste, formgebende, stabile Prinzip. Genau besehen handelt es sich bei den Tria Principia *nicht* um Stoffe, sondern um Prozesse, also um den Schwefelprozess, den Quecksilberprozess und den Salzprozess, deren materielle Träger verschiedene Stoffe sein können.

„Nun will ich wieder auf ein Beispiel mit dem Holze zurückgreifen. Dieses Holz ist ein Körper. Wenn Du es verbrennst, so ist das, was brennt, der Schwefel, der Rauch das Quecksilber, und was zur Asche wird, ist Salz.“

– Paracelsus: Opus Paramirum, Erstes Buch, Kap. 2

Grundcharakter der drei Prinzipien

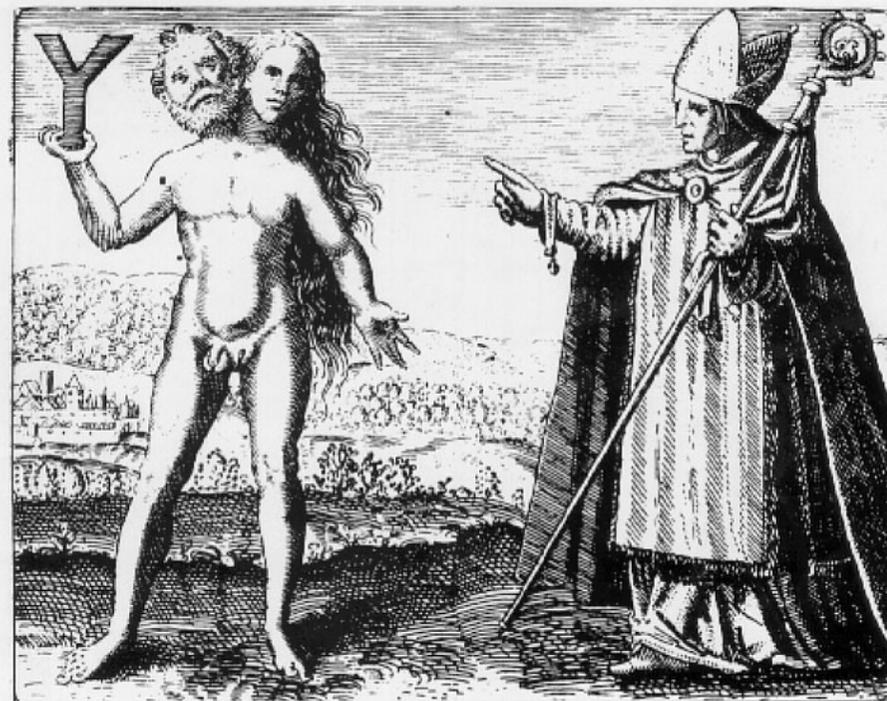
Ich selbst gebe die Tria Principia in Anlehnung an den Chemiker und Chemiehistoriker *John Read* (1884–1963) wie folgt wieder:

Sulphur	Mercurius	Sal
brennbar	metallisch, schmelzbar	unbrennb, beständ
fixes Prinzip	flüchtiges Prinzip	in der Asche enth.
ölig, fettig	alkoholisch	salzig, erdig
Sonne	Mond	AZOTH
Feuer, Luft	Wasser	Erde

Derartige eindeutige Zuordnungen, namentlich die Zuteilung der Prinzipien zu Leib, Seele und Geist, sind allerdings mit großer Vorsicht zu nehmen und werden ihrer inhärenten Dynamik nicht gerecht. Je nach Zusammenhang und Betrachtungswinkel sind auch ganz andere Zuordnungen geboten. Das Konzept der Tria Principia verlangt eine sehr flexible, der jeweiligen Situation angepasste Handhabung.

Auf rein physischer Ebene entsprechen die Tria Principia den drei Grundtypen der chemischen Bindung^[4]: *Sulphur* entspricht der Atombindung (*kovalente* Bindung), *Mercurius* der metallischen Bindung und *Sal* der ionischen Bindung, so wie die 4 Elemente physikalisch mit den klassischen und nicht-klassischen Aggregatzuständen zusammenhängen.

Schwarze Sonne, roter Mond



Fiktive Darstellung des Albertus Magnus. (Aus: Michael Maier, *Symbola aureae mensae*, Frankfurt a.M. 1627: Nachdruck Graz 1974, S. 238)



Coniunctio solis et lunae – „Die Vereinigung der Gegensätze in der archetypischen Form des hieros gomos, nämlich der ‚Chymischen Hochzeit‘. In dieser werden die supremen Gegensätze in der Gestalt des Männlichen und des Weiblichen (wie im Chinesischen Yin und Yang) zu einer Einheit verschmolzen, welche keine Gegensätze mehr enthält und damit inkorrumpibel ist.“ (C.G. Jung, *Psychologie und Alchemie*)